

Ministerpräsident Gallani erklärte in seiner Rundfunkansprache, es sei ihm eine Freude und heilige Pflicht, von Berlin aus einen Aufruf an die Ägypter zu richten, die wie er für das gleiche Ziel kämpfen, den gewalttätigen Unterdrücker zu bekämpfen. Jetzt sei die Stunde der Befreiung Ägyptens angebrochen, die den alten Ruhm der Araber und des Islams wieder herstellen werde. Ägypten und die anderen arabischen Länder können heute dem englischen Feind nicht mehr allein gegenüber. An dem Tage, an dem Deutschland und Italien ihre Erklärung abgaben, die das geschichtliche Dokument der Selbstständigkeit Ägyptens als erstes arabisches Land bedeute, sei es ihm ein Herzensbedürfnis, seinen ägyptischen Brüdern seine feste Überzeugung von den guten Absichten der Achsenmächte gegenüber der gesamten arabischen Nation zum Ausdruck zu bringen.

Im Zeichen der Sondermeldungen

„Sowjets verloren zwei Schlachten“

Die römische Presse fand am Mittwoch ganz im Zeichen der deutschen Sondermeldungen. Mit großen Buchstaben überschrieben brachten die Zeitungen die Meldung über die Versenkung von 28 Schiffen aus dem großen englisch-amerikanischen Geleitzug im Nördlichen Römischen Meer. „Die Erfolge der deutschen Luft- und Seestreitkräfte“, so schreibt „Popolo di Roma“, „hat direkten Einfluss auf den Kampf im Osten. Den Sowjets fehlen wichtige Lieferungen an Flugzeugen, Tanks, Munition und Nahrungsmitteln, den Engländern andererseits fehlt der immer wichtiger werdende Schiffsraum.“ Auch die Einnahme von Woronesch hebt starke Beachtung, wobei die große Bedeutung der Stadt als Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt sowie als wichtiges Zentrum der sowjetischen Kriegsindustrie unterstrichen wird.

Unter Schlagzeilen über die ganze Seite melden die finnischen Zeitungen die Versenkung des Geleitzuges im Römischen Meer und die Eroberung von Woronesch. Sie betonen, daß mit diesen großen deutschen Siegen der Sowjetunion katastrophale Schläge verfehlt worden seien. Besondere Bedeutung kommt der Besetzung von Woronesch, einem der größten Rüstungs- und Versorgungszentren der Sowjetunion, zu.

Nach dem Londoner Bericht einer schwedischen Zeitung sehen alle Londoner Zeitungen — die sich übrigens über die Geleitzugkatastrophe beziehungsweise noch völlig ausweichen — die Lage an der Ostfront als sehr ernst an. „Daily Mail“ meint, daß die Sowjets den wirklichen Ernst der Lage nicht zu übersehen suchen. Sewastopolis Fall sichere den rechten Flügel der Deutschen, und Tmolosch sei in eine höchst gefährliche Lage versetzt worden, die gelöst werden müsse, wenn eine Niederlage erster Ordnung vermieden werden solle. Auch die U.S.A.-Presse berichtet auf der ersten Seite über die Kämpfe im Osten. „Associated Press“ schreibt, daß der deutsche Vorstoß an den Don eine ernste Lage schaffe, während ein militärischer Sachverständiger von United Press meint, die deutsche Meldung von der Einnahme von Woronesch bedeute einen schweren Schlag für die Sowjets. Auch in Rundfunkkommentaren wird darauf hingewiesen, daß die Lage an der Ostfront sehr ernst sei.

Die Sowjets selbst wagen es noch gar nicht, den Fall von Woronesch zu negieren, sondern sprechen noch immer davon, daß ihre Truppen „wichtig von Woronesch Kämpfe durchführten“. Die „Pravda“ geht allerdings bereits kleinlaut, daß die Bolschewisten gezwungen wurden, an einigen Stellen zurückzuweichen, und meint, daß eine große Gefahr über der Sowjetunion schwebt.

Woronesch von versprengten Sowjets gefährdet

Höhenstellungen im Don-Gebiet genommen — Die Leistungen der Luftwaffe

DNS Berlin, 8. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde am 7. Juli die eroberte Stadt Woronesch durch die deutschen Truppen von versprengten Resten der Bolschewisten gesäubert. Nördlich der Stadt wurden bei der Abwehr feindlicher Panzerangriffe 15 schwere Panzerkampfwagen der Bolschewisten abgegriffen. Die Überlegenheit der deutschen Waffen bewiesen erneut zwei deutsche Divisionen, die seit Beginn dieser Angriffsoperationen am 28. Juni bisher 263 feindliche Panzer abschossen. Starke Verbände von Kampf- und Sturmfliegerzeugen unterstützten die Kämpfe des Heeres bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe im Raum nördlich von Woronesch. Mit großer Festigkeit und Wirksamkeit wurden feindliche Truppen, die sich zu neuem Widerstand zu sammeln versuchten, mit Bomben aller Kaliber besetzt.

In einem anderen Abschnitt des Don-Gebietes drangen die deutschen Truppen in rastloser Verfolgung des weidenden Feindes weiter nach Südosten vor. Zahlreiche Höhenstellungen und Ortlichkeiten wurden genommen und der feindliche Widerstand gebrochen. Am Don-Bogen wurde der zurückgehende Feind, der mit Führen den Fluß zu überqueren versuchte, von nachstehenden Panzern angegriffen, vom Ufer abgedrängt und auf engem Raum zusammengedrückt. Hierbei wurden den Bolschewisten schwere Verluste beibracht.

Auch diese Kämpfe wurden durch Verbände der deutschen Luftwaffe wirksam unterstützt. Bombenwolltreffer zerstörten u. a. eine wichtige Brücke und schnitten damit den Bolschewisten den Rückweg über den an dieser Stelle besonders breiten Flußlauf ab. Die sich ausstauenden Kolonnen von Kraftfahrzeugen und marschierenden Einheiten der Bolschewisten wurden ununterbrochen von Kampf- und Fernrohrfliegerzeugen angegriffen. Vier Panzer, drei schwere Geschütze und über 300 Kraftfahrzeuge blieben nach Treffern brennend liegen. Weitere heftige Luftangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich in diesem Kampfraum gegen Eisenbahnhöfe. Sechs mit Munition und Truppen beladene Züge wurden durch Bombentreffer vernichtet, während fünf weitere Züge infolge Sperrung der Strecken durch entgleiste und brennende Wagen ihr Ziel nicht mehr erreichen konnten. Deutsche Jäger sicherten den Luftraum über dem Kampfgebiet und brachten in Luftkämpfen 35 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Bolschewistische Banden vernichtet

DNS Berlin, 8. Juli. Der Kampf gegen versprengte Rotarmisten und organisierte Banden wurde nach der großen Einkesselungsschlacht südwärts von Charlow mit fähiger Entschlossenheit durchgeführt. Ein deutsches Wachbataillon hand schlug an Schulter mit ungarischen Verbänden im Kampf gegen eine 2000 Mann starke bolschewistische Bande, die über Panzer, Geschütze, mittlere und schwere Granatwerfer verfügte und sich in einem dichten, schwer zugänglichen Waldgebiet verborgen hielt, von dem aus sie die Dörfer und Straßen terrorisierte und schwere Überfälle auf deutsche Nachschubkolonnen durchführte. Immer enger war der Ring um diese Bolschewistenbande geschlossen worden, immer häufiger und verzweifelter waren ihre Ausdrucksversuche, die sich besonders auf eine weitläufig gebaute Derschast konzentrierten, die seit Tagen von der Bande mit Panzerkanonen und Granatwerfern beschoßen wurde. Dreimal kühnste der Gegner in dichten Wäldern gegen die ersten Häuserfronten, immer wieder wurde er unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen, als plötzlich vom rückwärtigen Dorschengang eine wilde Horde in Kompaniestärke im Schuge zweier Panzer vorzubringen versuchte. So

fort bildete der Bataillonskommandeur mit allen noch verfügbaren Kräften eine zweite Kampfgruppe, die er in fähigem Gegenstoß, bei dem Haus um Haus einzeln genommen werden mußte, anführte. Mit vier Helfern ging der Kommandeur im Schutze einer Panzergruppe gegen die beiden Panzer vor, die am Ende der Dorfstraße jeden weiteren Vorstoß der Deutschen zu verhindern suchten. Unbemerkelt gelang es, unter die Kampfen der Panzerwagen geballte Ladungen anzubringen, die die Ketten zerrissen und jede Bewegung der Panzerkampfwagen unmöglich machten. Mit Eisenstangen wurden die Maschinengewehrläufe zertrümmert und die Rohre der Panzerkanonen durch Handgranaten beschädigt. Jetzt versuchten die Besatzungen aus ihren Panzerkampfwagen auszustiegen und schossen dabei wild um sich. Mit gutgezielten Wolltreffern aber erledigte der Kommandeur einen nach dem anderen und griff dann in den Bemerkungskampf gegen die zurückweichenden Herden ein, unterstützt von ungarischen Verbänden, die die gefährliche Lage rechtzeitig erkannten und in weitem Bogen das Dorf umgangen hatten. Von allen Seiten wurden so die bolschewistischen Rückverbände auf engem Raum zusammengedrängt. Ihre restlose Vernichtung führte zur Befreiung des ganzen Gebietes von Überfällen auf Dörfer und Straßen und vor allem auf unsere Nachschubkolonnen.

Nach dem Sieg im Nordmeer

Schiffschrotte in den USA

Die dramatischen Geschehnisse der ersten Julimonate haben auch in den Vereinigten Staaten eine nicht mehr verbildete Ansturm und Nervosität ausgelöst. Die rasche Folge der deutschen Sondermeldungen kann die Amerikaner schon deshalb nicht fühl lassen, weil sie durch die großartige Vernichtung des englisch-amerikanischen Geleitzuges, der nach Archangel bestimmt war, diesmal ganz unmittelbar betroffen wurden. Diese Großaktion, die dem fährlichen deutschen Vormarsch über den Don hinaus und der Eroberung des wichtigen Industriezentrums von Woronesch parallel verlief, verdrängt restlos die Legende von der Wirksamkeit der verstärkten amerikanischen Abwehr beim Einbruch ihrer Geleitzüge. Auch der Aufmarsch von fährlichen feindlichen Schiffschrotten erwies sich im Endergebnis praktisch als völlig bedeutungslos. Die Amerikaner verloren dabei sogar einen ihrer schönsten Kreuzer, den die schon so bedenklich durch die Japaner geschwächte amerikanische Kriegsmarine kaum verschmerzen kann. Noch grandioser fällt wirkt jedoch die Wiedererrichtung der riesigen Handelsflotte, die das Nachschubversprechen der Engländer und Amerikaner an die Sowjetunion einlösen sollte. Diese Schiffe mit 217.100 BRT sind von unseren kühnen Fliegern weit ab von ihren Ausgangshäfen und von untern U-Booten versenkt worden, wie kein Mensch es in London und Washington für möglich hielt. Mit diesen Schiffen gingen Panzer, Geschütze, Munition, Flugzeuge und Kriegsmaterial aller Art in solchen Massen unter, wie es bisher bei einer Einzelaktion zur See noch niemals der Fall gewesen ist. Der Umfang dieser Katastrophe übertrifft bei weitem noch die Katastrophe des letzten britischen Malta-Schiffes. Was dort oben mit einem Schiffe vernichtet wurde, ist die Kriegsausrüstung ganzer Armeen. Von den Sowjets gebüht, haben Amerikaner und Engländer, trotzdem die Gefahr dort oben schon wiederholt kennengelernt haben, diesmal einen Verlust ganz atonalen Stilles fortlernen wollen. Die bevorstehende Sicherung zeigt, welche Bedeutung für den Ansturm dieses Materialtransportes heimagen. Das Nordmeer hat geradezu eine englisch-amerikanische Tragödie größten Stiles erlebt, und es ist bezeichnend, daß deutsche Stenografen den im Wasser treibenden amerikanischen Seelen, die von ihrer eigenen Regierung in den Tod geschickt wurden, die Rettung bringen mußten.

Wie vernichtend der neue Schlag für die amerikanische Gemeinschaftsflotte war, ist aus den Stimmen zu erkennen, die noch vor Bekanntgabe der neuen deutschen Siegesunternehmung in den Feindländern veröffentlicht wurden. So behauptete ein bekannter amerikanischer Militärschriftsteller in einer Zeitung, daß sich die Schlacht im Atlantik immer mehr

zu Ungunsten der Alliierten entwicke. Sämtliche bisherigen Anstrengungen der amerikanischen Flotte, mit den feindlichen U-Booten fertigzuwerden, seien fehlerhaft. Anfang Juni glaubte man, daß die Versenkungsrate im westlichen Atlantik geringer geworden sei. Diese Hoffnungen waren jedoch Selbstbetrug. Die Schiffsverluste im Mai übertrafen alles bisher Dagewesene und die Jisser für Juni waten ebenso vernichtend. Der Sachverständige mußte offen zugestehen, daß dieser Tonangebungsverlust sich bereits ungünstig auf den amerikanischen Kriegsbeitrag, das heißt aber auf die für Stalin unentbehrlichen Lieferungen an die Sowjetunion auswirkte. Mit jedem neuen Monat gerieten die USA weiter ins Hintertreffen und man sehe keinen Ausweg, der es ihr gelatte, in größerem Ausmaß Material an die Fronten zu schaffen. Es ist bezeichnend, wenn der Amerikaner zu der Schlußfolgerung kommt, daß für die Alliierten „nur wenig, ja, man könne sogar sagen, überhaupt keine Aussicht“ bestehe, die U-Bootefahrt zu bannen. Angesichts der neuen Geleitzugkatastrophe und des klänen Eindringens eines deutschen U-Bootes in einen wichtigen Hafen am Karibischen Meer dürften sich diese Stoßseufzer inzwischen noch verstärkt haben.

Unter dem Eindruck dieser schlimmen Entwicklung hat der Vorsitzende des USA-Produktionsamtes, Donald Nelson, der im übrigen bei der nächsten Gelegenheit nach England fliegen will, um sich dort über den problematischen Stand der britischen Produktion persönlich zu unterrichten, den Plan aufgestellt, durch Bau von großen Flugbooten für die verlorengehenden Schiffe Ersatz zu beschaffen. Wie sehr diese Träume in der Luft hängen, ist jedoch daran zu erkennen, daß Donald Nelson selbst für den Nachschub und für die Rohstoffversorgung dringenden Bedarf auf mindestens 40.000 Zwanzigtonnenflugboote beziffert. Wie diese gebaut werden sollen, ist dem Amerikaner schon aus Materialgründen ein Rätsel. Die „Times“ versichert jedenfalls in diesem Zusammenhang, daß man auf England bei dieser Befreiung der Transportmaximalen nicht rechnen könne. Die Motoren der vorhandenen Flugzeuge seien bereits so abgenutzt, daß sie dringend ersetzt werden müßten. Die britische Regierung steht damit vor der Alternative, entweder die USA um die Lieferung solcher Transportflugzeuge zu bitten oder „in der Zwischenzeit bis zur Erweiterung der Produktion viermotorige Bomber in Transportflugzeuge umzubauen“. Das klingt kläglich genug. Der große deutsche Sieg im Nordmeer wird in seiner Bedeutung dadurch nur noch unterstrichen.

Argentinien auf der Wacht

Eine Rede des argentinischen Staatspräsidenten

Buenos Aires, 8. Juli. Der neue argentinische Staatspräsident Castillo hielt am Montag vor dem „Circulo Militar“ der Kameradschaftsvereinigung der argentinischen Offiziere seine erste Rede nach der Übernahme des Präsidentenamtes. Er wandte sich zunächst gegen gewisse Gruppen im eigenen Lande, die sich als eifrige Verteidiger der „Demokratie“ und der Staatsinteressen ausgaben. Sie könnten sich an die wirklichen Fronten des Kampfes begeben, aber im Lande werde er es nicht dulden, daß irgend jemand versuche, der Regierung ihre Haltung vorzuschreiben. Das Land könne aber versichert sein, daß die Regierung in Uebereinstimmung mit den Umständen die geeigneten Maßnahmen treffen werde, um die Würde der Nation unverletzt zu erhalten. Er wolle nicht verhehlen, daß die Lage schwierig sei, aber gerade in diesen Augenblicken der öffentlichen Verwirrung müßte das Land die Augen auf sein Heer und seine Flotte richten. Aus seiner Tradition heraus habe das Land den Frieden geliebt. Als darum Präsident Roosevelt am ersten Dezember 1938 erklärt habe, Buenos Aires heiße den Glanz, die Hauptstadt des Friedens zu sein, habe er offensichtlich eine historische Tatsache und eine prophetische Wahrheit ausgesprochen, die Argentinien in späteren Tagen bestätigt habe. Der Panamerikanismus sei als Friedenspolitik geschaffen worden, er sei keine Kriegspolitik, noch bestimmt gewesen, die Länder des amerikanischen Kontinents von den übrigen Nationen zu isolieren.



Der brit. Notlandstützpunkt Tobruk

- 1) Oelboots, 2) Kohlenbasen, 3) Arsenal-Kai, 4) Fort Abu, 5) (Scherl-Archiv, Jander-M.A.)

Tobruk nach dem Fall

Neues Leben zwischen Ruinen

Von Kriegsberichterstatter Horst Kanig

BA. Unsere Truppen, die mit begehrendem Schneid die Festung Tobruk in einem Tage nahmen, sind nun schon weiter vorgeschoben. Sie haben ägyptischen Boden erreicht. Die Stadt, die vor wenigen Tagen noch ein Chaos zerstörter Häuser und Gebäude war, in der es aus allen Ecken brennende oder qualmte, bekommt allmählich ein etwas ordentlicheres Aussehen. Die Straßen werden freigegeben, zerstörte Fahrzeuge, Trümmer, Schutt- und Ausrüstungsreste geräumt. Unterkünfte und Wohnräume notdürftig hergerichtet. An Gebäuden und Straßenfreizeugen sind schon Schilder mit taktischen Zeichen und Feldpostnummern angebracht, zahlreiche Wegweiser sind errichtet. Bortaslager sind errichtet worden und werden von Inspektoren verwaltet. Die Beutewaren sollen allen Soldaten zukommen.

Im Hafen laufen die ersten deutschen Schiffe ein. Sie bringen Nachschub für die kämpfende Truppe. Auch Seerettungsmittel sind schon vor Anker gegangen. In der Luft dröhnen unsere bewährten Transport-Zus nicht über die Festungsanlagen hinweg. Ihr Kurs geht nach Osten. Ihre Aufgabe ist, die Spitze unserer Truppen mit dem Notwendigsten zu versorgen. Auf dem Flugfeld bei Tobruk landen Sanitätsmaschinen und bringen Verwundete zurück. Besonders lebhafter Betrieb herrscht an den Wasserstellen. Die Wasserleitungen sind zerstört, und die Stadt ist auf die umliegenden Zisternen angewiesen. Unübersehbare Kolonnen rollen in die Festung, ebenso lange Ketten ziehen sich aus ihr hinaus. Teils leer, um neuen Nachschub heranzuholen, teils beladen, am vor an die Front zu fahren.

Abends sehen wir in unserem neuen Quartier. Es liegt an einer Bucht im Hafen. Gleich neben uns steht am Meer eine verlassenere Krillierstellung. Das Geschütz ist hinaus ins Wasser gerichtet, aber lo, daß nur das Rohr ins Freie sieht. Der Hauptteil des Geschützes und die Bedienung steht im Schutze des Felsens. Die natürlichen Höhlen sind als Luftschutzhäuser heranzubere-

itet. Sie sind absolut bombensicher, und der Engländer hat kaum Arbeit damit gehabt.

Vor uns hat ein höherer englischer Offizier mit seinem Stabe an dieser Bucht geschaut, ein Oberleutnant. Sein Tropenhelm hängt noch im Zimmer, ebenso die Reispelisse und seine Pistole, die selten in einer Offiziersunterkunft steht. Auf dem Bett liegen Kissen, Decken und ein dampfgefüllter Schlaffuß. Auf dem Schreibtisch stehen Photos, liegen Briefe und Papiere herum. Ein aufschlussreicheres Bild über die kritische Lage in England geben in Karikaturen und Wiken englische Zeitungen und Zeitschriften, die überall herumliegen.

Wir sitzen im Aufenthaltsraum, den wir uns mit leichter Mühe wieder hergerichtet haben: ein langer Tisch, in den Ecken einige kleinere, dazu bequeme Stühle und Sessel. Sogar das Radio läuft wieder, nachdem wir es an eine Batterie geschlossen haben. Unser Koch hat uns aus den aufgefundenen Vorräten ein Essen nach englischer Art zurecht gemacht: Reis mit Curry, dazu Mispikes und Worcesterjauche, und als Nachspeise Ananas mit Süßholzwurde. Anschließend sitzen wir bei Tee und Woodbine-Zigaretten, während im Radio Kinderstimmen das Lied vom Heimmach nach Köln singen.

So sitzen wir in einem Quartier am Hafen vor Tobruk. Vor einigen Tagen mag sich der englische Oberleutnant noch hier wohlgefühlt haben. Wahrscheinlich nicht mehr so ganz, denn seit dem Fall von Bir Hacheim rücken die Streitkräfte der Wache ungestüm vorwärts. Aber daß er so schnell von hier vertrieben wurde, hat er gewiß nicht geahnt. Es sieht jedenfalls nicht danach aus.

Die italienische Küstenflotte schließt zwar nur zur Übung. Die britische Luftwaffe läßt sich selten hier blicken. Wir gehen auf die kleine Terrasse hinaus und sehen zu, wie über dem Meer, in dem sich silbernen Mondlicht spiegelt, die Leuchttraleten stehen, ihre Bälle zerprühen und die Wolkberge am Himmel in Licht und Farbe tauchen. Wir schauen das bunte Bild, das uns wie ein friedliches Feuerpiel anmutet, und plaudern dabei von fröhlichen Dingen.

Wie a...
lung...
weiter...
Produkt...
vieler...
ihre W...
Wahlb...
durch...
hätten...
halten...
jem die...
feine...
nahme...

DNS...
Mariner...
zwei...
Die...
Bei...
und...
zu...
wieder...
ter...
der...
Lebens...
um die...
Offizier...
guten...

Sowjet...
DNB...
Rierte...
Dampfer...
ein...
Erfolg...
schon...
kräfte...
gen, daß...
in...
haben...
Berant...
ein...
Torpedo...
Stad...
über...
ringte...
Berliner...
dijke...
borgs...
gehen...
Lektion...

Feindli...
DNS...
macht...
liche...
abgewie...
Verluste...
den...
liegen...
Kampfab...
Verluste...
Die...
Kraftfahr...
Dwels...
Wasser...
am...
gezogen...
diese...
Zeit...
Tiefen...
bis...
Reiblu...
bewaffnet...

DNS...
Minister...
in...
vollende...
dem...
Heimat...
aufstieg...
Minister...
dieser...
samtlich...
genommen...
fundheit...
Gehunden...

DNS...
Minister...
in...
vollende...
dem...
Heimat...
aufstieg...
Minister...
dieser...
samtlich...
genommen...
fundheit...
Gehunden...

DNS...
Minister...
in...
vollende...
dem...
Heimat...
aufstieg...
Minister...
dieser...
samtlich...
genommen...
fundheit...
Gehunden...

DNS...
Minister...
in...
vollende...
dem...
Heimat...
aufstieg...
Minister...
dieser...
samtlich...
genommen...
fundheit...
Gehunden...



Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, nimmt die Zeitung „Inparcial“ Stellung zu der Washingtoner Ankündigung weiterer Importbeschränkungen der USA für südamerikanische Produkte. Das Blatt betont, daß hierdurch das Wirtschaftsleben vieler Iberoamerikanischer Länder ernsthaft gefährdet werde, da ihre Wirtschaft auf dem Warenexport aufgebaut sei. Die Washingtoner Maßnahme sei eine Folge der Schiffverankerungen durch den U-Boot-Krieg, der für den Kontinent Wirtschaftsverhältnisse geschaffen habe, wie man sie früher für unmöglich gehalten hätte. Man müsse sich klar darüber sein, daß binnen kurzem die Verhältnisse noch kritischer werden, denn es beständen keine Aussichten dafür, daß die Hauptursache der USA-Maßnahme beseitigt werde, nämlich der Schiffstammangel.

Weitere Handelsschiffe versenkt

DNB Berlin, 8. Juli. Nach einer Meldung des amerikanischen Marineministeriums wurden in der Karibischen See wiederum zwei Handelsschiffe von deutschen U-Booten versenkt. Die Besatzungen landeten in einem Hafen der dortigen Küste. Bei den versenkten Schiffen handelt es sich um ein englisches und ein unter englischer Flagge fahrendes norwegisches. Zu einem Hafen der amerikanischen Ostküste landete wiederum eine größere Zahl Ueberlebender mehrerer torpedierter USA-Handelsschiffe. Sie lagten u. a. aus, daß sie nach der Versenkung ihrer Schiffe von den U-Bootbesatzungen mit Lebensmitteln und Segelanweisungen versehen worden wären, um die Küste ungefährdet zu erreichen. Die U-Bootbesatzungen, Offiziere wie Mannschaften hätten bei den Ueberlebenden einen guten Eindruck hinterlassen.

Schwedische Proteste in Kugbischew

Sowjetische U-Boote torpedieren schwedische Handelsschiffe. DNB Stockholm, 8. Juli. Die schwedische Regierung protestierte in Kugbischew gegen die Torpedierung des schwedischen Dampfers „Ada Gordon“ in schwedischen Hoheitsgewässern durch ein sowjetisches U-Boot. Dieser Protest ist offensichtlich ohne Erfolg geblieben, denn abgesehen davon, daß man in Kugbischew mit frecher Stirn die Täterschaft sowjetischer Marinekräfte ableugnet, berichtet die schwedische Presse in diesen Tagen, daß sowjetische U-Boote wiederum schwedische Handelsschiffe in schwedischen Hoheitsgewässern mit Torpedos angegriffen haben. Dieses Mal wird es den Schwedinnen schwerfallen, ihre Verantwortung für diese neuen Ueberfälle abzuleugnen, denn ein von der schwedischen Marine gefundenes Sprengstück eines Torpedos beweist eindeutig die sowjetische Herkunft. „Stockholms Tidningen“, bemerkt zu diesem Viraleffekt, daß über die Nationalität der angreifenden U-Boote nicht der geringste Zweifel herrsche. Deshalb könne man den sowjetischen Versicherungen, wonach die U-Boote angewiesen seien, die schwedische Neutralität zu achten, keinen Glauben schenken. „Helsingborgs Dagblad“ meint zu dem brutalen sowjetischen Vorgehen, daß die ganze Angelegenheit Schweden eine nützliche Lektion in sowjetischer Neutralität erteilt habe.

Letzte Nachrichten

Feindliche Angriffe in Nordafrika unter schweren Verlusten der Briten abgewiesen

DNB Berlin, 9. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden an der nordafrikanischen Front feindliche Vorstöße, die von Panzerkampfwagen unterstützt wurden, abgewiesen. Bei diesen Kämpfen erlitten die Briten schwere Verluste. Mehrere Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeuge wurden zusammengebrochen und blieben brennend in der Wüste liegen. Auf dem südlichen Anmarschfeld wurden die dort kämpfenden indischen Truppen ebenfalls unter starken blutigen Verlusten nach Südoften zurückgeworfen. Die deutsche Luftwaffe bekämpfte an der ägyptischen Front Kraftfahrzeugansammlungen im Raume nördlich von Abu Dweib. Die Briten hatten auf dieser Ebene, die nur wenige Wasserläufe besitzt, mehrere Kolonnen zur Verjagung ihrer am Dande der Katarra-Ente verschanzten Truppen zusammengezogen. Sturmluftangriffe vom Typus Ju 87 bombardierten diese Kraftfahrzeugansammlungen mit harter Wirkung. Kurze Zeit danach griffen Fernbomber die gleichen Ziele im Tiefflug mit Bomben an. In einer Ansammlung von 30 bis 40 Kraftfahrzeugen entstanden drei Brände. Auch Feldstellungen der Briten wurden durch Fernbomberangriffe bei bewaffneter Luftklärung erfolgreich bekämpft.

Dr. Kasit Sandam

DNB Berlin, 9. Juli. Unerwartet verschied der türkische Ministerpräsident Dr. Kasit Sandam. Er wurde im Jahre 1881 in Istanbul geboren. Ichius die medizinische Laufbahn ein und wendete seine Spezialstudien an der Wiener Universität. Aus dem medizinischen Gebiete wandte er sich der Anerkennung seiner Heimat und wurde Infolge dessen nach dem nationalen Wiederaufstieg der Türkei von Zomet Annuh, der damals lange Jahre Ministerpräsident war, als Gesundheitsminister berufen. In dieser Eigenschaft verblieb er bis zum Jahre 1937, auch bei sämtlichen Kabinettsänderungen, die von Zomet Annuh vorgenommen wurden. In seiner langjährigen Tätigkeit als Gesundheitsminister hat er sich um die Förderung des türkischen Gesundheitswesens außerordentlich verdient gemacht.

Als Annuh zeitweilig von der politischen Arena abtrat, schied er als enger Freund des jetzigen Staatspräsidenten ebenfalls aus dem Kabinett aus. 1938 berief ihn Celal Banar nach Uebernahme der Staatsleitung durch Zomet Annuh in das neugebildete Kabinett als Innenminister. Diesen Posten bekleidete er bis zum Rücktritt Celal Banars inne, worauf er als dessen Nachfolger im Jahre 1939 mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt wurde, dessen Vorsitz er bisher ununterbrochen bekleidete. Ministerpräsident Sandam war ein unentwegter Freund und Anhänger des Staatspräsidenten Zomet Annuh und hervorragend in der Führung der türkischen Volkspartei tätig, zu deren Generalsekretär er 1938 anlässlich der Neuwahlen zum Präsidenten der türkischen Volkspartei gewählt wurde. Deutschland gegenüber zeigte er Verständnis und politische Bewußtheit, er sah die feindliche Haltung der Türkei im gegenwärtigen Konflikt zu wahren.

Der Empfang des Staatssekretärs Marinelli im Postministerium

DNB Berlin, 9. Juli. Bei dem Empfang des italienischen Staatssekretärs Ezzelejo Giovanni Marinelli im Reichspostministerium gedachte Reichspostminister Dr. Ing. e. h. Ohnesorge der beiderseitigen Bemühungen um den Austausch und die soziale Betreuung der Postkinder und ferner des Anstands von Beamten der beiden Verwaltungen. „Alle unsere Arbeit wird verbürgt durch die Erfolge unserer beiden großen Kämpfer und den Sieg unserer Waffen“. Staatssekretär Marinelli versicherte, daß auch er von den gleichen Gedankengängen befeelt sei und ausgereicht daran arbeite, das Band unerschütterlichen Vertrauens zwischen beiden Verwaltungen immer enger zu knüpfen.

Der bulgarische Finanzminister von Berlin wieder abgereist

DNB Berlin, 9. Juli. Nach dreitägigem Aufenthalt hat der bulgarische Finanzminister Bojiloff am Mittwoch abend die Reichshauptstadt wieder verlassen. Nachdem Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk mit seinem Gast die Front des vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenregiments des Zollregiments abgesehen hatte, bedankte sich Minister Bojiloff für die freundschaftliche Aufnahme während seines Berliner Aufenthalts.

Spanisch-italienischer Handelsvertrag. Zwischen Spanien und Kroatien wurde ein Handelsvertrag abgeschlossen, der u. a. auch besondere Vereinbarungen über den Zahlungsverkehr der Zolltarife und den Transport enthält.

Minister Riccardi in Berlin. Der italienische Außenhandelsminister Riccardo Riccardi traf auf Einladung der Reichsregierung am Mittwoch in Berlin ein. Minister Riccardi, der von hohen Beamten seines Ministeriums begleitet ist, wurde am Anhalter Bahnhof vom Reichswirtschaftsminister Fritsch, vom italienischen Botschafter Dino Alfieri, sowie von einer größeren Einheit der Berliner Schwarzshützen empfangen. Eine Kompanie der Leibgardie Adolf Hitler, sowie vor dem Bahnhof die militärischen Ehrenbegegnungen.

Goethe-Medaille für Professor Dr. Ernst Kried in Heidelberg. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. Ernst Kried in Heidelberg aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Wissenschaft und in Anerkennung seines kämpferischen Einsatzes für die nationalsozialistische Volkserziehung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Aus Nagold und Umgebung

Der liebe Nächste glaubt immer, man hätte seine Arbeit nicht selbst gemacht, sobald sie besser ist, als er sie hätte machen können.

9. Juli: 1677 Angelus Silejus gestorben. — 1807 Osttat von Tilsit.

Dienstnachrichten

Ernannt wurde der Anstellte Heinrich Wehl beim Arbeitsamt Nagold zum Regierungsinspektor. Justizoberinspektor Eugen Schuler bei dem Oberlandesgericht wurde zum Bezirksnotar bei dem Bezirksnotariat Bad Teinach mit dem Sitz in Calw ernannt.

NSDAP Ortsgruppe Nagold

4. Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz am 11. u. 12. Juli. Zur 4. Hausammlung für das DRK ist die NS-Frauenenschaft aufgerufen. Die Amts-, Jellen- und Blockfrauenstabsleiterinnen, sowie die Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft sind morgen 18 Uhr vollständig im Rathausaal zur Entgegennahme der Sammellisten und Beirproune. Der Ortsgruppenleiter.

Tod fürs Vaterland

Vom östlichen Kriegsschauplatz traf dieser Tage die Trauerbotschaft ein, daß Junker Gerhard Kempf, einziger Sohn des Hauptleiters Kempf, den Tod fürs Vaterland gefunden hat. Er war am 16. 2. 22 in Egenhausen geboren und besuchte 1933 die Oberschule in Altheimia. Nach Ueberführung seiner Eltern nach Nagold war er Schüler der Oberschule Nagold, bis er im Frühjahr 1938 bei der Volkshant Nagold als Lehrling eintrat. Er beendete die Lehrzeit hier mit der gut bestandenen Kaufmannslehrenprüfung. Vorstandsschaft und Mitgliedschaft der Volkshant schätzten ihn als einen stillen, fleißigen, treuen und kenntnisreichen Kameraden. Hatte er schon in Egenhausen das Deutsche Jungvolk mitarbeiten helfen, so war er auch in Nagold in der Jugend des Führers sehr aktiv und bewährte sich als Hauptführer. Im Frühjahr 1941 kam er zum RAD, und im Herbst zur Wehrmacht. In diesem Frühjahr wurde er nun im Osten als Junker eingeeicht und bewährte sich als tüchtiger, tapferer Soldat, bis ihn schließlich das tödliche Blei den Helmbrett für Führer und Heimat finden ließ. Sein Truppführer schätzte ihn als einen seiner zuverlässigsten Kameraden, er habe es ihm besonders hoch anzurechnen, daß er sich in jeder Arbeit sofort freiwillig meldete, er sei ein Soldat durch und durch gewesen. Nun ruht der junge, tapfere Kämpfer an der Seite seines treuesten Kameraden in ferner Erde. Der von herbem Leid betroffenen Familie Kempf möge die ihr allgemein entzogene Teilnahme zum Trost erreichen.

Vom Standesamt Nagold

Perionenstandsfälle vom 1. bis 30. Juni 1942. Geburten: Spinkenderer, Christian, Rohrdorf 1 Tochter; Schuon, Wilhelm, Nagold 1 Tochter; Ritterbusch, Heinrich, Nagold 1 Sohn; Deutschmann, Wilhelm, Waldorf 1 Sohn; Sattler, Wilhelm, Nagold 1 Sohn; Holsjüpfel, Ernst, Walter, Nagold 1 Tochter; Kataljczak, Michel, Dinslaken 1 Tochter; Held, Chr., Rohrdorf 1 Tochter; Rehen, Heinrich, Ehen-Werden 1 Tochter. Verheiraten: Kuchmaul, Friedrich, Nagold, Mechaniker, zuerst Gefreiter und Bräutlein, Hildegard, Nagold Röhertin; Hörmann, Reinhold, Nagold, Fabrikarbeiter, zuerst Oberzer, und Luk, Emma, Stuttgart, Hauswirtschafterin; Aren, Ludwig, Prog-Ruhn, H-Unterführer und Koch, Brunhilde, Eßtriede, Nagold, Angestellte; Bäuerle, Emil, Nagold, Autofahrer und Koller, Luise, Emma, Nagold, Bedienung. Sterbefälle: Kübler, Christine, Nagold, 83 Jahre, Tagelöhnerin; Witwe: Eng, Maria, Maria, geb. Kaiser, Nagold, 77 Jahre, Schulführerin; Schuon, Christian, Nagold, 69 Jahre, verbl. Landwirt; Lehmann, Reine, geb. Grohmann, Altensteig, 63 Jahre, verbl. Rentnerin; Richter, Heinz, Gertrude, Harz, 22 Jahre, Holzarbeiter.

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1942. AM 12. JULI. SEID WÜRDIG DES OPFERS DER FRONT. Illustration eines Soldaten und einer Frau.

Die NS. verteilte Liebesgabenpakete an finnische und spanische Verwandte der Ostfront. Im Rahmen der Betreuung von Verwandten verbündeter und befreundeter Mächte durch die Auslands-Organisation der NSDAP, konnte ein Vertreter der NS. den in den heillosen Höhenzügen wohnenden finnischen und spanischen Verwandten der Ostfront Liebesgabenpakete überreichen, die von den Landesgruppen der NS. in Finnland und Spanien gesammelt worden waren.

Reichshauptmeister Schwarz im Gau Weismart. Reichshauptmeister Schwarz traf zu Arbeitstagen und Besichtigungen im Gau Weismart ein. Von Gauleiter Bärkel begleitet, bezog sich der Reichshauptmeister zuerst nach Reustadt a. d. Weinstraße, wo ein Empfang durch den Oberbürgermeister in Anwesenheit des Parteiführerkorps stattfand.

Unterstaatssekretär Marinelli beim Reichspostminister. Am 8. Juli traf eine Abordnung der italienischen Postverwaltung unter Führung des Unterstaatssekretärs Marinelli zu einem zweitägigen Besuch in Berlin ein. Nach einem Empfang im Reichspostministerium wird die Abordnung, wie vorher schon in Wien und München, verschiedene Einrichtungen der Deutschen Reichspost, insbesondere des Postfiskus und des Postpartalensdienstes besichtigen.

Der Erzbischof von Canterbury geistert. Mr. Temple, seines Zeichens Erzbischof von Canterbury, der von dem gleichen „Echos“ durchdrungen ist wie sein verstorlicher Vorgänger, erklärte vor englischen Pressevertretern, daß er sehr von einem Vorstoß beeindruckt sei, nach dem Kriege das Ruhrgebiet einem internationalen Syndikat zu unterstellen. Man werde nicht nur eine Macht schaffen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, sondern man müsse auch die Bereitschaft aufbringen, Gewaltmaßnahmen anzuwenden.

Anfragen wegen deutscher Kriegsgefangener

Die Angehörigen deutscher Kriegsgefangener werden gebeten, in Zukunft alle Anfragen, soweit sie nicht grundsätzlicher Art sind, ausschließlich an das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes, Berlin, SW 61, Blücher-Platz 2 zu richten, falls nicht schon die örtlich zuständigen Landesstellen des Deutschen Roten Kreuzes Auskunft geben können. Das DRK ist für die Dauer des Krieges vom Chef des DRK mit der ergänzenden fürsorglichen Betreuung der deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland und mit der zusätzlichen Nachrichtenübermittlung an die Angehörigen deutscher Soldaten beauftragt worden. Das DRK hat auch die Verwaltung und Zuteilung der den deutschen Kriegsgefangenen zuerkannten Kontingente an bewirtschafteten Verbrauchsgegenständen übernommen und verlor die Kriegsgefangenen auch mit Unterhaltungs- und Nachliteratur. Im Gegensatz zu dieser fürsorglichen Betreuung der Kriegsgefangenen durch das DRK, werden im DRK, ausschließlich die grundsätzlichen Fragen des Kriegsgefangenenwesens und die Verwaltungsangelegenheiten der Kriegsgefangenen wie Beförderung, Belohnung, Ferntrauungen, Verleihung von Auszeichnungen usw. bearbeitet. Die getroffenen Entscheidungen werden dem DRK zur Kenntnis gebracht. Auch alle Ansprüche, die für die Kriegsgefangenen aus den zwischenstaatlichen Vereinbarungen hergeleitet werden können, vertritt das DRK gegenüber den Feindstaaten. Die Angehörigen der Kriegsgefangenen werden ohne besondere Anfrage vom DRK benachrichtigt, sobald eine amtliche Bestätigung über die Gefangennahme eines Wehrmachtangehörigen eintrifft. Auch alle Meldungen der Feindstaaten über Krankheits- oder Todesfälle der Kriegsgefangenen werden vom DRK sofort an die Angehörigen weitergeleitet. Im Interesse der deutschen Kriegsgefangenen muß eine schnelle Bearbeitung der grundsätzlichen Kriegsgefangenenfragen überaus wichtig bleiben. Die Arbeiten des DRK würden aber durch unmittelbaren Briefverkehr mit den Angehörigen der Kriegsgefangenen behindert. Deshalb hat das DRK die eingangs erwähnte Bitte an die Angehörigen gerichtet, sich ausschließlich an das Deutsche Rote Kreuz zu wenden. Es wird ebenfalls gebeten, auch von fernmündlichen Anfragen an das DRK Abstand zu nehmen.

Seltene Naturerscheinung

Halterbach. In einer der letzten Nächte kurz nach 2 Uhr konnte hier ein seltenes Naturwunder beobachtet werden. In dem lumpigen Gelände unterhalb des Sportplatzes leuchtete plötzlich ein etwa 10 cm. großes Stück Sumpfwiese hell auf, als hätten sich unzählige Glühwürmchen ein Streubild gezeichnet. Wenige Augenblicke später begannen ringsum in rascher Folge kleinere, etwa waagradaxöse Flecke aufzuleuchten, bald schwächer, bald heller, bis das Ganze sich in eine hellstimmende Fläche verwandelt, die durch die dunklen, gewitterförmigen Nacht besonders eindrucksvoll hervorgehoben wurde. Das interessante Schauspiel, vor einem Menschenalter noch Stoff zu einer arabischen Spulgeschichte wurde wahrscheinlich dadurch hervorgerufen, daß die feuchtschwüle, gewitterförmige phosphoreszierende Luftstoffe „in Brand“ setzte. Das Ganze dauerte etwa 5 Minuten und wurde von dem einsetzenden Gewitterregen ausgelöscht.

Attisierung der Dorfkultur

Calw. Auf einer kürzlich hier abgehaltenen Kreisversammlung des NS-Lehrerbundes sprach Kreisamtsleiter Schwent über die kulturpolitische Aufgabe der Erziehung im nationalsozialistischen Staate. Ausgehend von dem Gedanken, daß wir in einem totalen Kriege leben, hob er neben den unerschütterlichen Leistungen aller Rüstungs- und Verteidigungsfaktoren auch den inneren Bestand des Volkes als außerordentlich wichtig hervor. Kultur sei nicht ein Sondergebiet, sondern die geistlose Leistung eines Volkes. Aufgabe des neugeschaffenen Hauptkulturamtes sei es, die gesamte Volkserziehung einheitlich zu gestalten. Eine Aktivierung der Dorfkultur sei unerlässlich. Der Lehrer müsse Erzieher, nicht nur Unterrichtsleiter sein. Die gesamte Gehaltung des dörflichen Lebens liege in seinem Aufgabentkreis. Da Schwent rief alle Erzieher und Erzieherinnen auf, in dem ausgeführten Sinne ihre Arbeit zu tun, insbesondere auch in der Ferienzeit ihrer Aufgabe bewußt zu sein. Die ethischen Bestrebungen der Führung des NS-Lehrerbundes um die Geltung des Erzieherstandes, wie sie ganz besonders in Reichslehrtagen in Bayreuth, an dem auch Kreisamtsleiter Schwent teilnahm, erkennen sich, werden dann zum Ziel und Erfolge führen.

Sport

Württembergers Schützen Wert. Beim Innsbrucker Gau-Vereinswettbewerb der deutschen Schützen blieb im Wettbewerb mit dem Wehrmannsgewehr die Mannschaft von Thüringen mit 2433 Ringen klar vor Tross-Botatzberg (2249) und Bayern (2345) liegen. Auf den 4. Rang endeten mit 2099 Ringen die württembergischen Schützen vor Berlin-Karl-Brandenburg mit 2208 Ringen, Südwest und Niederhessen. Bester Einzelschütze war auch diesmal wieder Weltmeister Walter Gehmann (Südwest) vor Spärrer (Thüringen) mit 502 gegen 494 Ringen. Auf den dritten Platz kam mit dem Heilbronner Grimm mit 407 Ringen ein Vertreter aus der württembergischen Rühferrmannschaft.

Komplotz zur Befreiung eines Irren

Stuttgart. Ein in Wabsee gebürtiger Mann war im Jahre 1935 durch Urteil der Strafkammer als gemeingefährlicher Geisteskranker in die Heilanstalt Binnental eingeliefert worden.

Mühlenscheiterin von Polin ermordet

Dunningen, Kr. Kottweil, 8. Juli. Am Montag zwischen 20 und 21 Uhr ist die Besitzerin der Siedermühle bei Dunningen die 41 Jahre alte Bauernwitwe Maria Mühlenscheiter, von der seit etwa zwei Jahren bei ihr beschäftigt gewesenem polnischen Kondarbeiterin Helena Koles durch einen Beilhieb erschlagen worden.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen für Sittlichkeitsverbrecher

Kottweil, 8. Juli. Der 33 Jahre alte, in S. im Kreise Kottweil wohnhafte W. E. K. wurde von der Strafkammer Kottweil wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Unzucht mit einer Pflegehelferin, teilweise mit einem Verbrechen der Unzucht mit Kindern und mit einem Verbrechen der veräußerten Unzucht, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Fellbach. (Dank aus Afrika.) Zwei Brüder aus Fellbach, Hiltterjungens im Alter von 13 und 15 Jahren, schufen aus ihrer Begeisterung für die Taten des Generalfeldmarschalls Rommel heraus Text, Melodie und Zeichnung zu einem Afrika-Marsch und sandten es dem Generalfeldmarschall zu.

Reiblingen, Kr. Rüttlingen. (Schwer gekürzt.) Als der 63 Jahre alte Landwirt Jakob Pfleger Kirzchen pflichtete, brach plötzlich ein St. Pfleger fürzte vom Baum und zog sich dabei einen Oberschenkelbruch zu.

Tübingen. (Zum zwölftenmal ausgezeichnet.) An dem von der Niederländischen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1942 ausgeschriebenen internationalen Wettbewerb in lateinischer Poesie wurde die Dichtung „Dismas“ von Hermann Weller, Professor für Indologie an der Universität Tübingen, mit dem Ersten Siegespreis gekrönt.

Werrungen, Kr. a. m. (Sommerer Wurz.) Als der verheiratete Maurer A. Kohn mit Ausbesserungsarbeiten auf dem Dache einer Scheuer beschäftigt war, stürzte er aus großer Höhe herunter. In schwererletem Zustand wurde der Verunglückte in das Krankenhaus Blaubeuren eingeliefert.

Kirchen, Kr. Ehingen. (Tödlich verunglückt.) Beim Heuabladen verunglückte Albert Fiegel dadurch, daß er vom Aufzug auf den Boden herunterfiel. In bewußtlosen Zustande wurde er mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus übergeführt, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Wasserfallingen. (Knabe ertrunken.) Der etwa zwei Jahre alte Jürgen Eitelbrun geriet beim Spielen im Ortsteil Weßheim in den Koberkanal und ertrank.

Vantenbach bei Gernsbach. (Qualvoller Tod.) Ein 1 1/2 Jahre altes Kind nahm in einem unbewachten Augenblick einen Becher vom Tisch, der mit heißem Wasser gefüllt war. Es trank davon und erlitt schwere innere Verbrennungen, die den Tod zur Folge hatten.

Ueberlingen (Bodensee). (Tödlicher Verkehrsunfall.) Auf der Straße Dwingen-Herdwangen geriet bei einem Zusammenstoß mit einem Lieferwagen die 45 Jahre alte Ehefrau Sarah von Herdwangen mit ihrem Fahrrad unter den Wagen und wurde so schwer verletzt, daß sie kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Horn (Untersee). (Durch elektrischen Strom verunglückt.) Der 43jährige Schmiedemeister Bruttel kam, als er an der Holzjäge arbeitete, über den nicht richtig geordneten Antriebsmotor mit dem Strom in Berührung und wurde getötet. Bruttel war Vater von fünf Kindern.

Wartolohheim. (Beim Baden ertrunken.) Beim Baden im Kanal ertrank der 14jährige Gerhard Jutz. Bei dem Jungen, der des Schwimmens unkundig war, waren Wiederbelebungsversuche erfolglos; er dürfte wohl einem Herzschlag erlegen sein.

Schorbene: Johs. Krauk, Schmiedemeister, Breitenberg; Wild. Dieterle, Glasermeister, 64 Jahre, Waldsrajenweiler.

Druck u. Verlag des „Geißhaffers“: G. W. Jäger, Jost, Karl Jäger, ungl. Ausgabegleiter, Hermann, G. Schützler; Fritz Schlang, Nagold, 32, in Druckerei Nr. 8 Gültz

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

„Das hat net einmal deine Mutter g'wüßt. Nur daß er dienstlich fort muß, hat er g'sagt.“ Hat er höchstens wieder ins Ministerium müssen“, meint Franz, und damit ist für ihn die Angelegenheit erledigt.

„Run will das Glück zu mir kommen. Nein, es will nicht, es muß ja kommen, ich fühle es ganz unerbittlich“, denkt Gisela den ganzen Nachmittag. Und während sie in der warmen Sonne, am Almrosenhang liegt, die Hände hinter dem Nacken verschränkt, denkt sie immerzu an ihn, den einsigen, den das Schicksal in ihr Leben führte.

Nach einer Stunde fragt Gisela wieder. „Meinen Sie, daß er noch nicht bald kommt? Ist er denn immer noch im Dienst?“ „Wann er kommt, das kann ich net sagen. Aber daß er im Dienst ist, fell ist g'wis. Was müßt er denn sonst tun?“ „Wissen Sie auch nicht, von welcher Richtung er kommen könnte?“

Da hat sie wohl jetzt das Glas etwas verschraubt. Das Bild da unten ist ja ganz verschwommen. Sie schraubt und schraubt, aber erst als sie es wieder auf die richtige Schärfe eingestellt hat, merkt sie, daß es vorher schon richtig war. Sie kann es nur nicht glauben. Und doch! Es kann keine Täuschung mehr sein.

Advertisement for Gerhard Kempf, a soldier who died in the East on June 15, 1942. Includes details about his family and funeral arrangements.

Advertisement for dental care during the war, emphasizing the importance of daily toothbrushing and dental hygiene.

Allg. Ortskrankenkasse Nagold

Die Beitragsabgabepflichte (f. Geißhaffer Nr. 148 vom 27. 6. 42) ist bei Gruppe C zu berücksichtigen:

Table showing contribution rates for different groups (Grundlohn, Arbeiter, Angestellte) and various wage levels (1-10).

Tonfilm-Theater Nagold

Advertisement for the movie 'KRACH im Vorderhaus' (Crash in the front parlor), featuring a cartoon illustration of a man shouting.

Advertisement for Nigrin toothpaste, highlighting its benefits for dental hygiene and its availability in Nagold.

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other markings.